



Carolin Schröer, Projektkoordinatorin für das Lotsenprojekt (I), DLZ-Leiterin Annemarie Norpoth und Postbote Andree Helscher wollen Ehrenamtliche für die Nachbarschaftshilfe im Stadtteil Bremen-Horn werben.

Herbsthelfer

Bremer Verbund für Seniorendienste präsentiert neues Service Angebot

Die Bremer Herbsthelfer wollen Seniorinnen und Senioren das Leben erleichtern. Der Verbund startet mit sechs Projekten. Die Angebote reichen von Informationen über Dienstleistungszentren und Nachbarschaftshilfe bis zum täglichen persönlichen Kontakt mit dem Postboten, von der Ausweisverlängerung direkt im Altenheim oder einem Bargeldservice per Post.

Bei den „Herbsthelfern - Bremer Verbund für Seniorendienste“ engagieren sich die Dienstleistungszentren der Wohlfahrtsverbände, die Bremer Verwaltung, die Deutsche Post, die AOK Bremen/Bremerhaven, die Sparkasse Bremen und die Johanniter. Das Projekt wird von Professor Herbert Kubicek vom Institut für Informationsmanagement Bremen (ifib) wissenschaftlich begleitet. Die Projekte sollen insgesamt vorerst bei Mitte 2019 laufen und abschließend evaluiert werden, um zu entscheiden, welche Angebote langfristig die Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren ergänzen können.

Das Angebot „Post persönlich“ stellt eine Erweiterung des Hausnotrufdienstes der Johanniter dar. Die Zustellerinnen und Zusteller der Deutschen Post klingeln an den vereinbarten Tagen, erkundigen sich nach dem Wohlbefinden der Kunden und übergeben die Tagespost. Wenn augenscheinlich alles in Ordnung ist, setzen sie ihre Zustelltour fort. Wenn Hilfe oder Unterstützung benötigt wird, informieren

Teilprojekt startet mit der Gewinnung von Freiwilligen für die Nachbarschaftshilfe

sie den Hausnotrufdienst der Johanniter Bremen, der umgehend weitere vereinbarte Maßnahmen veranlasst.

Unter dem Namen „Lotsenprojekt“ kooperieren die Dienstleistungszentren mit der Post, um auf ihre Angebote der Nachbarschaftshilfe in den Stadtteilen Mitte, Walle, Neustadt und Horn aufmerksam zu machen. In der ersten Phase ab April 2018 werden potenzielle Ehrenamtliche von den Briefzustellern angesprochen. Es werden Frauen und Männer gesucht, die gegen eine Aufwandsentschädigung als tätige Unterstützung in den Haushalten von Senioren eingesetzt werden. In der zweiten Phase ab August werden über die Briefzusteller Senioren angesprochen und auf das Beratungsangebot der Dienstleistungszentren aufmerksam gemacht.

Weitere Serviceangebote sind ein Ummeldeservice, ein Formularservice des Bürgertelefons und ein Bargeldservice der Sparkasse. Ab Juni 2018 kommen Beschäftigte des Bürgeramtes in Einrichtungen der Bremer Heimstiftung. Für die Bewohnerinnen und Bewohner können dann direkt vor Ort alle Ummeldeformalitäten erledigt werden. Außerdem können Personalausweise und Reisepässe neu beantragt werden. Ab Juli 2018 können über die Service-

nummer 115 Formulare wie zum Beispiel Wohnberechtigungsscheine oder Anmeldeformulare für die Hundesteuer telefonisch angefordert werden. Sie werden dann per Post kostenlos verschickt. Und Kunden der Sparkasse Bremen können künftig telefonisch Bargeld über das Kunden-Service-Center der Sparkasse Bremen anfordern. Nach einer entsprechenden Legitimierung am Telefon wird die gewünschte Summe von der Sparkasse Bremen als neutrale Briefsendung vorbereitet und über die Deutsche Post verschickt.

Bremen unterstützt die Herbsthelfer in 2018 und 2019 mit insgesamt 460.000 Euro aus den Verstärkungsmitteln Digitalisierung und Bürgerservice. Damit werden die wissenschaftliche Begleitforschung und abschließende Evaluation sowie die beiden Projekte Formularservice und Ummeldeservice vor Ort finanziert. Finanzsenatorin Karoline Linnert: „Mit unserem Programm Zukunftsorientierte Verwaltung verbessern wir den Service für alle Bürgerinnen und Bürger – häufig über neue digitale Prozesse. Wir haben aber auch die Menschen im Blick, die das Internet nicht nutzen. Hier setzen die Herbsthelfer an. Gemeinsam helfen sie Seniorinnen und Senioren, länger und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben zu können.“

Neues Quartierszentrum des Martinsclubs in Bremen-Vegesack

Der Martinsclub hat in Vegesack ein neues Quartierszentrum eröffnet. Von den Räumen des ehemaligen Sportgeschäfts unter der Adresse Zur Vegesacker Fähre 12 ist nicht mehr viel wiederzuerkennen.

Die beiden Stadtteilkoordinatoren für Bremen Nord Stefan Kubena und Caroline Kluckow führten durch das neu entstandene, barrierefreie Quartierszentrum des Martinsclubs. Zwei barrierefreie Räume können für Veranstaltungen und Seminare genutzt werden, hinzu kommen ein Büro und der Empfangsbereich. Dort koordinieren Mitarbeiter direkt vor Ort die Leistungsangebote des Martinsclubs



Die neuen StadtteilkoordinatorInnen Stefan Kubena und Caroline Kluckow

in Bremen Nord. Neben den Quartierszentren in Findorff, Gröplingen, Kattenturm und Huckelriede gibt es mit dem Zentrum in Vegesack nun fünf Standorte des Martinsclubs für

quartiersbezogene Arbeit. „Das wird hier ein Treffpunkt sein, eine Kommunikationsstelle, eine Anlaufstelle für die Kunden, für die Beschäftigten, aber auch eine Vernetzungsstelle im Stadtteil“, sagte Sozialsenatorin Anja Stahmann, die als Ehrengast zur Eröffnungsfeier kam. Sie sei davon überzeugt, dass die Zukunft der sozialen Arbeit im Sozialraum liege und dankte dem Martinsclub dafür, das Thema Inklusion zu stärken und den Weg direkt in die Quartiere zu gehen.

Über 150 Mitarbeiter beschäftigt der Martinsclub in Bremen Nord, um Menschen mit Beeinträchtigung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Geboten wird Unterstützung in unterschiedlichen Leistungsbereichen wie Assistenz in Schule und Jugendhilfe. Auch Kursangebote für Bildung und Freizeit bietet der Verein schon seit etlichen Jahren in Bremen Nord an. Daher lag die Gründung eines Quartierszentrums für den Verein nahe.

Zusätzlich zu den bestehenden Leistungen sollen auch Wohnangebote und kulturelle Veranstaltungen entwickelt werden. „Das ist etwas, das wir aus dem Stadtteil heraus entwickeln wollen“, sagte der Vorstand des Martinsclubs, Thomas Bretschneider. „Wir glauben, dass für eine inklusive Gesellschaft das Miteinander und die Kultur sehr wichtig sind.“

„Blaustelleneröffnung“ mit der Blauen Karawane



11 Jahren habe man eine erste Ideenskizze gemacht. Nach vielen Entwürfen, Gesprächen und der Suche nach Kooperationspartnern kann man nun mit der GEWOBA als Bauträger das Projekt realisieren.

In die barrierefreien Sozialwohnungen sollen alte und junge Menschen und Familien einziehen. Beteiligt sind noch weitere Vereine. Quirl Kinderhäuser e. V. wird auf dem Gelände eine Kita mit 60 Plätzen für Kinder mit und ohne Förderbedarf betreiben. Der Verein Inklusive WG plant eine Wohngemeinschaft für junge Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, der Verein Martinsclub wird Ansprechpartner für das Quartierwohnen und die Betreuung der Menschen mit Beeinträchtigungen. Noch in Planung ist der Bau einer „Blauen Manege“ mit Ateliers, Werkstätten, Veranstaltungsräumen und einem „Blauen Café“. „Wir wollen, dass die Überseestadt ein gemischtes und lebendiges Stadtquartier wird“, sagt Karawanen-Koordinator Fitz Dennig.

Zu einer „Blaustelleneröffnung“ samt Rundgang um die Baustelle lud der Verein „Blaue Karawane“ Ende April 2018 ein. Auf dem rund 7.800 qm großen Grundstück in Bremen Überseestadt wird schon eifrig gebaut. Die rund 80 Wohnungen für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen sollen im Herbst 2019 fertig sein. Der Verein setzt sich für ein inklusives Miteinander ein.

„Die Idee wird Beton“ sagt Klaus Prammann, Vorsitzender des Vereins. Vor

Frauen-, Erwerbs- und Ausbildungsverein nimmt Abschied

Stiftung der Universität Bremen führt Arbeit im Sinne der Frauenförderung weiter

Ein traditionsreicher Bremer Verein - der Frauen- Erwerbs- und Ausbildungsverein von 1867 - beendet mit seinem 150-jährigen Jubiläum seine Tätigkeit. „Wir haben uns die Frage gestellt, ob wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln auch noch weiterhin zukunftsorientierte Bildungsarbeit für Frauen machen können“, sagt Vorstandsvorsitzende Gisela Hüller. Entschieden haben sich die aktiven Vereinsfrauen, das Vereinsvermögen an die Stiftung der Universität Bremen zu übertragen. Genutzt werden soll es im Bereich der akademischen Frauenförderung, etwa für Forschungsförderung oder Mentoring-Programme.



Nach Unterzeichnung der Übertragungsurkunde: (v.r.) Gisela Hüller und Sabine Raedeker, Frauen- Erwerbs- und Ausbildungsverein und Dr. Martin Mehrstens und Prof. Dr. Berndt Scholz-Reiter, Stiftung der Universität Bremen

Frauen-, Erwerbs- und Ausbildungsverein (FEAV) - bei diesem Namen schwelgen ältere Bremerinnen in Erinnerungen, haben sie doch in den 50er-Jahren beim Verein ihren „hausfraulichen Schliff“ erhalten. 150 Jahre verfolgte der Verein das Ziel, Mädchen und Frauen eine qualifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen.

In den Gründerjahren wurden eine Nähschule und Ausbildungsgänge zur Erzieherin, zur Kinder- und zur Krankenpflegerin geschaffen. Ziel war es, den Mädchen und Frauen neben der Ehe noch eine Versorgungsmöglichkeit zu schaffen. Weitere Ausbildungsgänge im kaufmännischen und im hauswirtschaftlichen Bereich folgten. Eine große Ausdehnung der Arbeit erlebte der Verein nach dem 1. Weltkrieg. Unter der Leitung von Agnes Heineken wurden Schulen für „Frauenberufe“ im pädagogischen, pflegerischen und kaufmännischen Bereich gegründet und vier Kindergärten in Bremen betrieben. 1927 besuchten über 700 Schülerinnen die Bildungseinrichtung.

Dem Ziel, Frauen - auch gerade benachteiligten Frauen - eine Ausbildung

und damit Chancen im Beruf zu eröffnen, blieb der Verein bis in die aktuelle Zeit treu. Erfolgreich waren die Ausbildungsgänge zur Damenschneiderin, die vor allem von türkischen Mädchen absolviert wurden. An Mädchen ohne Hauptschulabschluss wandte sich die Ausbildung zur hauswirtschaftstechnischen Betriebsshelferin. EDV-Kurse für Frauen, die wieder zurück in den Beruf wollten, oder spezielle Angebote für Migrantinnen fanden in dem denkmalgeschützten Haus in der Carl-Ronning-Straße statt. Dies Haus ist auch der „Schatz“ des Vereins, der jetzt an die Uni-Stiftung übergeht. „Damit hat

die Stiftung der Universität Bremen einen Anker im Herzen der Stadt. Wenn hier einmal Studierende ein- und ausgehen würden, würde uns das sehr freuen“, sagt Gisela Hüller.

Der Paritätische Bremen verliert mit der Auflösung des Frauen-, Erwerbs- und Ausbildungsvereins eines seiner Gründungsmitglieder. Die langjährige Schulleiterin Agnes Heineken war in den 20er-Jahren stellvertretende Landesbeauftragte des Verbandes und setzte sich ab 1946 als Vorsitzende aktiv für die Neugründung des Paritätischen ein.

65 Jahre Bremer Heimstiftung

Mitmach-Ausstellung in der Unteren Rathaushalle

Im April 2018 zeigte die Bremer Heimstiftung ihre Jubiläumsausstellung „Job - Familie - Zukunft“ in der Unteren Rathaushalle.

Teil der Ausstellung sind verschiedene Stationen, an denen die Besucherinnen und Besucher anhand praktischer Übungen Einblicke in die Berufe der

Altenpflege sowie der Physio- und Ergotherapie oder der Hauswirtschaft gewinnen konnten.

Wie schaffe ich es, mit möglichst wenig Kraftaufwand einen älteren Menschen dabei zu unterstützen, vom Bett in den Rollstuhl zu wechseln? Wie fühlt es sich an, als älterer Mensch, der



Gar nicht so einfach, da den „richtigen Dreh“ zu finden: Schüler der Berufsschule Ernährung und Gesundheit am Schulzentrum Walle probieren hier unter fachkundiger Anleitung aus, wie man einem älteren Menschen aus dem Bett in einen Rollstuhl hilft.

Mit dabei ist auch André Vatter, Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung (2.v.r.).

Foto: Martin Rospek

vielleicht nicht mehr gut laufen kann, eine Treppenstufe zu meistern oder ein Hindernis zu übersteigen? Auszubildende der Bremer Heimstiftung begleiten Besucherinnen und Besucher auf ihrem Ausstellungsrundgang. Sie gaben Hilfestellung, zeigten ihnen die richtigen Griffe oder legten den BesucherInnen zum Beispiel Gewichtsmanschetten um die Unterschenkel, um eine Bewegungseinschränkung zu simulieren. Darüber hinaus beantwortete der Nachwuchs aus der Bremer Heimstiftung Fragen rund um die eigene Ausbildung.

Wie Moglis und Balus zusammenkommen

Freiwilligen Agentur Bremen organisiert bundesweit beachtetes Projekt

Es passt zusammen: Die Freiwilligen Agentur Bremen (FAB), das FAB-Mentorenprojekt „Balu und Du“, in dem sich ebenfalls Freiwillige ehrenamtlich engagieren, und der Leitsatz der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe (WKB), „Bremer helfen Bremern“, den Bremens berühmter Ex-Bürgermeister Wilhelm Kaisen nach dem 2. Weltkrieg prägte.

„Balu und Du“ ist ein Projekt der FAB, das sich an Kinder aus Familien wendet, „in denen bürgerschaftliches Engagement nicht zum Normalfall gehört“, sagt FAB-Geschäftsführerin Birgitt Pfeiffer anlässlich eines Besuchs der WKB vor Ort.

Menschen, die sich freiwillig engagieren, haben das häufig von ihren Eltern abgeschaut, weiß Pfeiffer aus Erfahrung. Wenn ein 8-jähriges Kind seinen FAB-Betreuer fragt: „Bekommst Du dafür Geld?“, und wenn die Antwort lautet: „Nein“ - „dann wächst das Kind und lernt: ‚Aha, man kann das machen, und ich bin es wert, dass jemand, ohne Geld zu bekommen, etwas für mich tut.‘ Damit bringen wir Vorbilder in die Gesellschaft. Das ist die Hauptkraft, die uns immer wieder dahin bringt, Projekte für Kinder zu entwickeln. Und die Balus sind unglaublich gute Vorbilder für die Kinder“, so Birgitt Pfeiffer.



Zwei gutgelaunte „Balus“: Jasmin Parra (r.) und Malte Blümel. Foto: Reinhard Wirtz

Wie funktioniert das mit den „Balus“? Die „Balus“ sind junge Erwachsene zwischen 17 und 30 Jahren, benannt nach dem sympathischen, relaxten Bären aus dem bekannten Film „Das Dschungelbuch“, der im Zeichentrickfilm seinem jungen Schützling „Mogli“ solidarisch zeigt, wie es in der Welt da draußen zugeht. Die „Moglis“ sind im FAB-Projekt Grundschulkindern zwischen 6 und 10 Jahren. Moglis und Balus finden zueinander durch eine koordinierte Vermittlung und Kooperation zwischen der FAB, den Schulen

und natürlich den Eltern der Kinder. 40 Mal im Jahr treffen sich die Balus mit ihren jeweiligen Moglis, jeweils einmal pro Woche für zwei bis drei Stunden, vorausgesetzt, „die Chemie stimmt“ zwischen den beiden. Wie im Film geht es dabei hinaus „in die Welt“: Fußball spielen, Tiere im Park oder im Zoo beobachten, ins Museum gehen, auf dem Spielplatz herumtollen, eine Jugendfreizeitstätte besuchen - die Möglichkeiten sind vielfältig. Wichtigster Grundsatz dabei: Es soll Spaß machen!

Potenzielle Balus müssen sich einem anderthalbstündigen Eingangsinterview stellen, es gibt Einstiegs- und Abschlussseminare, regelmäßige Supervisionen. Balus werden angehalten, ihr eigenes Verhalten immer wieder selbst zu reflektieren, auch in den regelmäßig zu führenden „Tagebüchern“, die eine inzwischen 20-köpfige Steuerungsgruppe regelmäßig auswertet. „Die Balus sind die loyalen Freunde des Kindes, ihre Vertrauten“, sagt Projektkoordinatorin Claudia Fantz.

„Ich musste feststellen, ich habe auch Menschen in meiner frühen Jugend gehabt, die mich unterstützten und die an mich glaubten“, erinnert sich Balu Malte Blümel. Und so ein Verhältnis hat er auch zu seinem Mogli aufgebaut.